

mir meine Beinkleider!“ Nachdem ich sie ihm gereicht, befahl er mir, die Börse herauszunehmen. Er schenkte sie mir mit den Worten: „Nimm das und eine von meinen Taschenuhren zum Andenken! Auch die dastehenden Flaschen Kap- und Ungarwein sind dein. Ich habe nun nichts Irdisches mehr nöthig.“

78. Aus Napoleons Soldatenleben.

Aus „Denkwürdigkeiten aus dem Felde der Geschichte. Leipzig, 1840.“

Bei einer der letzten Heerschaufen, die der Kaiser zu Ende des Januar 1814 abhielt, ließ er seinen Blick über die Schar der Tapfern streifen, deren viele nicht ahnten, daß sie heute ihren Kaiser zum letzten Male sahen. Es fällt ihm ein alter Soldat auf, der keine andere Abzeichen trägt als die eines Sergeanten: ein Gesicht, das die Sonne in zwanzig Feldzügen zu Erz gebräunt hatte, unter buschigen Augenbrauen zwei große, rollende und blühende Augen, das kriegerische Antlitz zur Hälfte von einem ungeheuern Schnurrbarte bedeckt. Der Kaiser winkt ihm vorzutreten und heranzukommen. Bei diesem Winke wird das eiserne Herz des Tapfern, der in seinem Leben nie gezagt, von einer Bewegung ergriffen, die er nicht bemestern kann, und Röthe flammt über sein Gesicht. „Dich hab' ich schon irgendwo gesehen,“ redet ihn Napoleon theilnehmend an, „es ist aber schon lange her. Wie heißest du?“ — „Noël, Sv. Majestät.“ — „Noël? Des Namens kenne ich Mehrere; woher bist du?“ — „Ein Pariser Kind.“ — „Ah, nun weiß ich, du bist mit mir in Italien gewesen, nicht wahr?“ — „Ja, Sire, ich war auf der Brücke bei Arcole.“ — „Richtig, richtig, ich erkenne dich wieder; du bist Sergeant geworden, nicht wahr?“ — „Sergeant bei Marengo.“ — „Und seitdem?“ — „Seitdem,“ wiederholte Noël und läßt den Kopf traurig sinken, „seitdem, Sire, weiter nichts.“ — „Warum hast du nicht zur Garde gehen wollen?“ — „O, ich wollt wohl, es war mein einziger Wunsch; ich habe beiusterlich, bei Wagram, in allen großen Schlachten mitgekämpft.“ — „Das wundert mich von dir nicht. Hast du auf den Listen zur Ehrenlegion gestanden?“ — „Jahr für Jahr, Sire.“ — „Nun, darüber müssen wir sogleich aufs Reine kommen. Geh wieder auf deinen Platz!“

Der Kaiser wendet sich an den Obersten des Regiments; sie sprechen fünf Minuten lang leise mit einander. Von Zeit zu Zeit werfen sie einen Blick auf Noël, man sieht offenbar, daß von ihm die Rede ist. Der Kaiser erfährt die Wahrheit. Noël ist einer von den unschätzbaren, tapfern, besonnenen und pflichtgetreuen Soldaten, der nie den Gehorsam, den Anstand, die Disciplin gebrochen, ein Soldat nach des Kaiser Herz und Sinn. Bei jeder Gelegenheit hat er sich ausgezeichnet, aber aus Bescheidenheit, aus Mangel an Selbstvertrauen nicht gewagt, die Beförderung die ihm längst gebührte, zu verlangen; es ist seinen Oberen zur Gewohnheit geworden, ihn zu vergessen. Nicht einmal das Kreuz der Ehrenlegion ist ihm zu Theil geworden. Napoleon erkennt, daß hier eine große Ungerechtigkeit begangen worden ist; er nimmt sich vor, sie vollständig, glänzend wieder gut zu machen. Er ruft den Sergeanten wieder vor. „Nimm das Kreuz,